

Das Schloss in Buchenwalde.

Peter Böck

Märchen von ~~Walter de la Roche~~

Im Schloss der Buchenwälder wohnte die Königin mit ihrer Tochter und vielen Hofdamen. Alle trugen sie düstere schwarze und tiefgraue Gewänder. Die Uniformen der Pagen waren umflort. Breit vor allen Buchen wuchsen ~~die~~ Trauerweiden und neigten ein Geäst aus Tränen zu Boden.

Prinzesschen aber in weissen Kleidern sprang durch die Gärten. Es konnte noch nicht das Leid, das auf dem Schlosse lastete, wie ein dichtgewebter Teppich aus schwarzem Brokat. Das Mädchen lief die Marmortreppe herab. Bei jedem Schritt murmelten die Bronzbecken auf den Enden der Stufen. Es kletterte unter Rosenbüschen durch, pflückte die Blüten und zauste ihre Blätter auseinander, die wie ein blutiger weicher Regen auf dem Spiegel des Teiches wehten und als kleines Schiffchen über die Wasserfläche ^{schaukel-} ~~krauch-~~ten. Prinzesschen kauerte am Ufer, drückte das Kinn zwischen die hochgezogenen Knie und schlug manchmal mit einer Gerte in den See, dass ~~die~~ Tropfen hoch sprangen und sich schnell in ihr blondes Haar verkrochen. Dann zogen langsame Kreise durchs Wasser und ~~alle~~ ^{alle} Rosenblätterschiffchen wiegten sich verloren. Prinzesschen erhob ein kleines keckes Gelächter.

Aber ehe es noch verhallte, knirschte der Wegkies und eilends lief eine dicke Hofdame heran, so eifrig, dass der Puder ihres hochfrisierten Haares in winzigen Wölkchen verstäubte. Sie fasste das

Mädchen

Mädchen und führte es scheltend dem Schlosse zu.

Ein mächtiger Zauber hatte Wald und Schloss in Bann getan. Zehntausend eherne Reiter belagerten es wie eine Mauer aus Erz und zehntausend eschenen Lanzen. Jeder der Reiter horchte in den Wald hinein, ob nicht ein silberner Laut des ~~Kosens~~ ^{Frohstimms} durch die Buchen schallte. So hatte es der Zauberer befohlen, der ~~etwa~~ die Königin liebte.

Die Reiter rasselten mit den Waffen und flüsterten am Lagerfeuer die Geschichte ihres Herrn, wenn ihre Wangen von Flammen und Heimweh erröteten und die Wölfe aus den Feldern bellten: "In dunklen Nächten war ~~erst~~ ^{erst} einst niedergestiegen aus dem Gespann seiner Rosse und hatte drei Jahre lang um die Gunst ihres Herzens gefleht. Die Königin aber hatte ihr Tor geschlossen, des Mannes gelacht und ihre Hand dem König der Nordlande geschenkt. Doch ehe die Hochzeit ihr Leben band, wühlten wir den Boden an Nordlands Küste, eherne Reiter, schlugen Brandfackeln ins Gebälge der Häuser und führten den roten Tod von Dorf zu Dorf und sprengten die Tore der Städte, dass sie wie Höhlen vor uns lagen, wenn wir durch ihre Tiefe sprangen zu schreienden Frauen und ohnmächtigen Männern, deren Häupter auf unseren Lanzen verwesen mussten. Nordlands König warf sie aufs Pferd und preschte davon seine Braut ^{retten.} ~~zu~~. Der Wind sang in seinem Helmvisier, als er ritt. Selten hielt er Rast an den Schenken der Strasse. Ueber quappenden Wiesengrund, durch die Mauern der Wälder, durch Ströme ritt er, bis er ~~wieder~~ von fern die Kronen des Buchenwaldes sah wie Fahnen spitzen über dem Acker.

Er

Er schlug dem Ross die Sporen in die Weichen ! Als er näher kam, sah er uns wie eine silberne Kette, wo sich lückenlos Ring in Ring fügt : Wir hielten, zehntausend eherne Reiter, Wacht um die Bäume.

Er war ein grosser Held, wild sprang er an mit eingelegter Lanze - aber unsere Kette wich nicht und bog sich nicht. Tag für Tag, wenn die Sonne sank, warf sie den Königssohn zu Boden. Frühmorgens sass er wieder im Sattel und kämpfte bis die Dämmerung fiel. Sein Arm wurde hart und stark wie Eichenholz und seine Sehne fester als Stahl. Nach Jahren schlug er ein Tor in unsere Kette. Fluch sei ihm ! Er setzte tief in den Wald hinein. Auf rauschten die Buchen.

Auf dem Altane des Schlosses, sass die Königin und trug ihre Einsamkeit und Sehnsucht, die schwer zu tragen ist. Der Kies dröhnte auf von Hufschlägen, es klirrten die Treppen von eisernen Schritten, tönnten Türen vom hastigen Öffnen. Und dann - plötzlich riefen Trommeln und Flöte. ~~Die Sarabande erglomm.~~ Bis ^{zu} uns warfen nächtliche Fanale ihre purpurnen Schatten.

Drei Tage liebten sie sich. Drei Nächte - was wissen wir davon ? Uns quälte der Jubel, das Rauchen des Teiches und mehr noch der Duft der Rosen, die durch die Fenster ins Gemach ~~wuchsen~~ wuchsen, wo sich König und Königin ~~xxx~~ vergassen. Was wissen wir davon ? Wir ^yfüchteten die Strafe. Drei Tage joyte unser Bott, bis er den Herrn traf beim Mahl. Neger führten ihn herein. Der Herr spielte mit jungen Löwen und weissen Sklavinnen vom Rhein. Auch ~~Braune~~ ^{Braune} lagen zu seinen Füssen. Braune vom Bosphorus. Indes ~~er~~ umfächelten sein Haupt und rötliche Germanen füllten seinen Krug. Der Bote

trat

trat vor ihn und neigte sich.

"Auf den Estrich, Sklave !" schrie der Herr, schlug in das Becken und der Reiter fiel auf die Stirne. Ein Lybier hob seinen Säbel und spaltete ihm den Schädel. Noch heute nagen Hunde seine Knochen. Denn - seht - der Herr wusste alles, kaum dass er des Boten Auge erblickt. Bei ihm ist ein jedes fremd und südlich und offen ist ihm jeder Weg.

Wir warteten indes. Plötzlich brach ein Sturm in den Wald. Die Äste schlugen bis an den Himmel. Wir sahen den Herrn auf Wolken fahren. Später schritt er aus dem Schloss, wo der König tot vor seinem Weibe lag.

Und wieder wurde es, wie es war. Wir hielten Wacht. Den König senkte man in den See. Im Winter kam der Herr und mordete viele von uns in seiner Wut, weil die Königin eines Mädchens genas.

Und immer noch stehen wir. Bei uns zu Haus sind die Weiber ergraut. Und unsere Knaben wachsen heran, um so zu stehen wie wir".

Sie standen jahrelang und hofften auf das Lachen, dass durch die Stämme klingen und künden sollte, dass die Trauer im Schloss gestorben. Dann wollte der Zauber^{er} nahen mit ihnen und die Königin zum Weibe nehmen. Was galt ihm ihr Leib, wenn ihre Seele ihn hasste ?

O, niemand lacht im Buchenschloss und wenn manchmal ein kleines Jubeln über Prinzesschens Lippen huschte, fasste die Hofdame nach ihr und band ihren frohen Mund.

Da trat eines Tags ein fahrender Sänger in die Halle des Schlosses, geschickt vom Zauberer, das Herz der Königin zu erfreuen und
ihr

← ihr das Weh aus der Seele zu spielen.
Er hob seine Leier, die Töne durchflochten die ~~Sö~~le. Frohe Lieder sang er zu Ehren seines Herrn, aber die Königin dachte ihres Liebsten und weinte.

Da spielte der Sänger vom Gold der Sonne, vom Nicken der Blumen im hohen Grase und vom Geruch der Rosen in unsäglichen Mairächten. Aber die Königin dachte der Zeit, da sie ihr Herz verloren und weinte. Da errauschten die Klänge, ^{wie} ~~die~~ Lieder der Nachtigallen in Juniabenden, wo alles sich tiefer versteht, gütiger und machtloser wird. Die Königin dachte dreier Tage, da sie im Arm ihres Liebsten gelegen und weinte.

Und als ihre Tränen zu Boden fielen, beugte der Sänger tief das Haupt, brach ab, und schritt aus der Halle, seinem Herrn zu künden, das ~~W~~ Weh der Königin sei grösser, als die Kraft der Sonne.

Er eilte die Treppen hinunter. Die trägen Hunde knurrten hinter ihm. Auf den Stufen kau^{er}te Inge, das Prinzesschen. Er blieb stehen. Strich über das Blond ihres Haares und küsste sie auf die Stirne. Sein Auge sank in ihres wie in einen Brunnen. Sie neigte das Haupt, so viel Licht quoll in ihr über, und Ihr Gefangensein fragte: ^{Wann} ~~Wann~~ kommst du wieder, du Strahlender? Sein Mund sprach die Antwort: "In drei Tagen, wenn es Abend wird, komme ich wieder und singe deiner Mutter das Lied von der Liebe meines Herrn".

Und Inge sass am Ufer des Sees, doch sie zauste keine Blumen und warf sie dem Wasser nicht mehr zu. Sie wählte unter den Rosen, bis sie die schönsten fand. Die brach und band sie, dem Sänger zu schenken

schenken. Das Wasser lag wie dunkles Glas. Vögel schwiegen. Nur Inge durchklingelten einige Liedlein, die der Jüngling gesungen und die in ihr aufbrachen wie Blumenkelche.

Als er wiederkam, spielte der Sänger, der Königin Weh zu bannen, sang durch die Halle wie der Lenz den März durchfährt und die Wälder rüttelt. Seine Stimme schlug und klang von den Wänden zurück und liess die Gläser auf den Tischen ertönen. Der Wald hub an zu branden wie ein Meer. Der Teich streckte seine Wellen in die Ufergräser, Die Blumen waren wie Glocken, deren Läuten plötzlich jeder verstand. Die Königin nur sass in ihrem Sessel und weinte. Ihr Schmerz schütterte durch ihren Körper wie ein Sturm.

Als ihre Tränen zu Boden flossen, beugte der Sänger tief das Haupt, brach ab, und schritt aus der Halle, seinem Herrn zu künden, das Weh der Königin sei grösser als die Macht des quellenden Lebens.

Als er die Treppen herabstieg, traf er Inge, die vor Glück auf den Stufen schluchzte, nahm ihre Rosen und küsste ihre Lippen, und sagte leise : " In drei Tagen komme ich zum letzten Mal. Und dringt dann noch immer kein Jubeln zu meines Herrn zehntausend ehernen Reitern, verfällt mein Haupt".

Inge erhefte. Schon stob er davon.

Nun sass Prinzesschen am See und liess ihre Angst in das Wasser strömen. Die Wellen lagen wie tot. Kein Blättchen regte sich, die Rosen hingen wie Steine aus Blut. Aus hundert Blüten und Blumen
flocht

flocht Prinzesschen einen Strauss, und aus dem Geglitzer ihrer Tränen. Sie dachte der Mutter nicht.

Wieder kam der Sänger. Er eilte die Treppen empor in die Halle. Lautlos hoben sich ihm die Wände entgegen und auf den Sesseln die Frauen und die Königin, deren Stirne wie Elfenbein leuchtete. Erst spielte er leise. Da wusste jeder, wie er ausgegangen als Kind und auf allen Wiesen daheim gewesen. In den Tönen öffneten sich die Augen der Mutter. Vom Walde ritt der Vater ins Haus. Dann schlugen Hunde an. Vom Horizont kam das Glück unvorhergesehen wie das Leid. Mai war da und entrollte seine Seiden. Und der Sommer hob seine Mohnblüten in die Erfüllung und Hingabe, aus der Äpfel reiften, die im Herbst geerntet wurden und noch den Winter überdauern. So ~~lang~~ ^{lang} das Spiel wie viele Wasser und das ewige Rauschen des Lebens ~~flutete~~. Und Kraft und Zuversicht floss wie Blut und Tau. So sang der Sänger. Überall schien sich der Sinn des Lebens enthüllt zu haben. Und was ersehnt und nie erforscht war, zeigte sein Wesen und es war Musik und Lust. Da stimmten die Vögel ein gleich Knabenstimmen und dumpf rauschte des Teiches Bass, floss über aufs Gestade und herzte die Blumen. Die Hofdamen sassen in den Sesseln und weinten vor Glück, aber zu lachen trauten sie sich nicht. Still blickte die Königin und dachte des Liebsten.

Da beugte der Sänger tief das Knie, tief bis zum Estrich und schritt aus der Halle, seinem Herrn zu künden, das Weh der Königin sei grösser als die Gewalt der rollenden Zeit. Und ging, um zu ster-

ben

ben.

Doch als ^{er/}die Treppen hinunterstieg, stand ihm Inge entgegen. Er küsste ihre Augen und küsste den Mund und sprach kein Wort und ging still. Da wusste es Inge. Ihr goldener Blütenstrauss fiel zu Boden und von Stufe zu Stufe. Aus der Halle trat die Königin, sie blickte hinaus und glitt wieder zurück wie ein schwarzes Monument. Inge sah ihr ^{traurig} ~~entgeistert~~ nach.

Dann schritt das Mädchen nieder zum See. Bei jedem Schritt murmelten die Bronzbecken auf den Enden der Stufen. Zwei Windspiele hoben die Augen und begleiteten traurig die Herrin. Inge dachte : Jetzt erreichte er die silberne Kette. Die Buchen entliessen ihn. Nun traten Herolde auf ihn zu oder gar der Zauberer selbst. Schon hob der Lybier den krummen Säbel über ihn. Niemand kann ihn retten, niemand als Fröhlichkeit. O wer vermag zu lachen und glücklich zu sein, wenn die Angst das Herz schwert ? Nur die Liebe.

Da begann Inge zu singen, Aus ihren Augen stürzten Tränen. Sie sang. Schon hörte sie erboste Schritte vom Schloss nahen. Sie achtete ihrer nicht. Sie liebte um den Liebsten, obs nicht zu spät - Doch da wogte der Boden. Das Laub der Bäume sprang entzwei wie ein Tuch. Lanzen durchstachen es. Helme und grosse Pferde.

Zehntausend eherne Reiter, zehntausend eschene ~~Lanzen~~ Speere, umschlossen das Schloss, an Inge vorbei, die an der Borke eines Baumes lehnte und weinte.

Die Stufen empor, löste sich der Zauber aus dem Kreis seiner Getreuen.

Im Saale lag die Königin tot. In den Kissen ihres Lagers vom

Schreck

Schreck erlöst. Rings schluchzen die Damen des Hofes. Der Zauberer beugte das Knie, warf sein Schwert weit von sich. Liess seine Reiter zu Seiten der Toten stehen, liessen~~n~~ tausend Kerzen anzünden, und mit weissen Rosen die Halle verbrämen und neigte sich auf die Bahre.

Am Ufer des Sees aber fand der Sänger Inge. Sie wussten nicht um den Tod. Sie lauschten in ihr Herz und küssten sich. Zu ihren Füssen bissen sich die weissen Windspiele.

—